

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 12 (1939-1940)

Heft: 11

Rubrik: Privatschulrubrik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ist der Bestand durch neuerstellte und zugekaufte Filme auf 61 Filme angewachsen. Die Leihpreise werden, auf je 25 m Film abgestuft, auf 2 Rp. je Meter berechnet. Die gut ausgebaute Organisation der SAFU erteilt zur weiteren Einführung des Unterrichtsfilmes Vorfürkurse für die Lehrerschaft, unterhält eine Auskunftsstelle, vertieft durch Werbung, regelmäßige Zusammenkünfte und Mitteilungen die Beziehungen zu den Schulen, Behörden und gleichgerichteten Organisationen. Die aufopfernde Hingabe an diese wertvolle Arbeit im Dienste der Schule verdient, daß sie auch in Zukunft tatkräftig unterstützt werde, namentlich auch in finanzieller Hinsicht.

Die *Schulpraxis*, Heft 9/10 vom Dezember 1939 und Januar 1940 bietet einen interessanten, zusammenfassenden Ueberblick über alle dem Schulwesen dienenden Gebiete an der Schweizerischen Landesausstellung, u. a. auch ein Literaturverzeichnis zur Abteilung „Berühmte Schweizer“ (Ehrenhalle). Diese gewissermaßen einen Querschnitt darstellende Abhandlung macht uns noch einmal bewußt, wie ungemein lehrreich alle Teile der Ausstellung waren.

In der *Schweizerischen Lehrerzeitung* Nr. 51 vom Dezember 1939 vermittelt Dr. Heinrich Kleinert, Bern, in einem Aufsatz „**Bücher für den jungen Staatsbürger**“ eine wertvolle Besprechung über drei in letzter Zeit erschienene Werke, insbesondere für den jungen ins Aktivbürgerrecht eintretenden Eidgenossen bestimmt. Es sind dies: „Du bist Eidgenosse“ herausgegeben von der CH-Kunst- und Verlagsgesellschaft Zürich, das „Schweizer-Buch“ von Carl Ebers (Schwei-

zer Druck- und Verlagshaus Zürich) und ein drittes mit dem Titel „Sinn und Sendung der Schweiz“ von Eugen Wyler. Dr. Kleinert erkennt richtig, welche fast unüberwindlichen Schwierigkeiten sich den Verfassern solcher Werke entgegenstellen in Anbetracht der differenzierten Voraussetzung an Bildungsunterschied der jungen Staatsbürger. Ein solches Buch könne niemals allen gerecht werden. Ein Volksbuch breiter Schichten müßte „Bücher“ umfassen, auch wenn die Uebersicht über die vielseitigen Gebiete beschränkt würden. „Wäre es dann nicht besser“ fragt Dr. Kleinert, „das Gesamtgebiet zu beschränken, dafür aber die ausgewählten Fragen eingehend, von Grund auf, im guten Sinne des Wortes „lehrbuchmäßig“ darzustellen. Wenn wir aber dann den Gedanken der „Gebietsbeschränkung zu Ende denken und Ueberlegungen über das Notwendigste und Dringendste daran knüpfen, kommen wir, ob wir wollen oder nicht, zum Schluß, daß eine Einzeldarstellung heute wohl die beste Lösung sein muß, wenn wir von der Lösung verlangen, daß sie alle erfassen und interessieren und dazu ohne große Voraussetzungen gelesen werden kann“. Eine solche Lösung erblickt Dr. Kleinert in dem bereits vorhandenen Buche des Berner Historikers Arnold Jaggi: „Vom Kampf und Opfer für die Freiheit“. Es hätte alle Voraussetzungen, um sowohl vom Intellektuellen, Arbeiter, Fachmann und Laien mit Interesse gelesen zu werden. Weil aber Bücher über Geschichte für die nationale Erziehung so sehr wertvoll sind, begrüßt der Verfasser dennoch das Erscheinen der vorgenannten Werke sehr. H. R., Zürich.

Bücherschau.

Leuchtende Schweiz. Einleitung von Josef Reinhart, Begleittexte von Dr. E. Künzli. 209 S. Herausgegeben vom Rascher-Verlag Zürich. — Im Vorwort schreibt J. Reinhart: „Auf achtzig Tafeln die farbige, die leuchtende Schweiz. Ein anmaßendes Wort vielleicht, die leuchtende Schweiz; aber wer das Werk entstehen sah, der wird den Titel auch verstehen. Aus tausend und tausend Bildern, aus tausend und tausend Landschaften auswählen und immer von neuem auswählen, daß trotz der Vielfarbigkeit, trotz der Mannigfaltigkeit eine Einheit entstand, das war die Arbeit des Herausgebers, der Künstler, einer vollendeten Technik. So ist ein Werk entstanden, ein Bilderbuch der Städte und Stätten, der Landschaften und der Berge vom Genfer- bis zum Bodensee, von Chiasso bis nach Stein, ein Bilderbuch, das in seiner Ganzheit einen Geographieunterricht bedeutet, wie er fast nicht schöner zu denken ist. Geographieunterricht für jung und alt, für Schule und Haus. Erinnerung des Geschauten wird lebendig durch die farbige Wiedergabe dieser Tafeln. Sehnsucht, Wander- und Reiselust wird geweckt, und auch draußen in der Fremde, und in der Fremde vor allem, wird das große stille Leuchten in der

fernsten Farmerhütte, im letzten Stockwerk des Wolkenkratzers wohl im Sinne des Dichters lebendig werden. Und der fremde Gast, der unser Land bereiste, wird zu Hause gerne in einer stillen Stunde die Blätter dieses Buches wenden und in der Erinnerung des Geschauten neue Beglückung erleben.“ — Diese Begleitworte des Solothurner Schriftstellers, dessen Name Qualität verbürgt, ist wohl die beste Charakteristik des auch technisch eine Spitzenleistung darstellenden Heimatbuches.

Dr. L.

C. J. Cäsar: Der Gallische Krieg. Verdeutsch und erläutert von Vikt. Stegemann. 360 S. RM. 4.80. Dietrich'sche Verlagsbuchhandlung, Leipzig. — Man sollte kaum erwarten, daß eine weitere Cäsarübersetzung noch Leser zu fesseln vermöchte. Stegemann bringt dies durch seine neuzeitliche Uebersetzung fertig. Für den Fachmann wertvoll und für den Laien äußerst interessant wird das Buch durch die Einleitung, kritische und kulturgeschichtlich beachtenswerte Anmerkungen und einen aufklärenden Anhang. Ein sehr übersichtliches Kartenmaterial in seltener Anschaulichkeit erleichtert das Verständnis. A. P., Stud. Direktor.

Privatschulrubrik.

Sport und Institut.

Welches Ausmaß die Entwicklung des Turn- und Sportlebens seit kaum hundert Jahren angenommen hat, ergibt sich u. a. aus der Feststellung, daß noch um die Mitte des 19. Jahrhunderts beispielsweise in Preußen das Schulturnen verboten war. Bismarck hielt aus diesem Grunde seine Söhne vom Turnen fern. Es ist nötig, an solche Tatsachen zu erinnern, um die Arbeit jener

Pioniere zu würdigen, die zu der seither eingetretenen, grundlegenden Wandlung der Auffassungen beigetragen haben. Zu diesen Pionieren gehören nicht zuletzt die Privatschulen. Wenn England als das klassische Sportland betrachtet wird, so verdankt es das fast ganz den großen Public-Schools, wie Eton, Harrow, die trotz ihres unzutreffenden Namens Privatschulen sind, in denen seit Jahrhunderten die Söhne der führenden Familien erzogen werden. Wie gering demgegenüber der Volkssport

— entgegen der landläufigen Meinung — in England ist, ergibt sich aus der Feststellung, daß nach einer offiziellen Berechnung 1928 noch für 4 Millionen Volksschüler keine grünen Spielplätze zur Verfügung standen. Wenn der knappe Raum dieses Artikels es nicht verunmöglichen würde, wäre es mit Dutzenden von Einzel Tatsachen zu belegen, welche gewaltigen Impulse die europäische Sportentwicklung spez. in Frankreich, Deutschland und in der Schweiz von den englischen Colleges über die Ecoles Nouvelles und Landerziehungsheime, und in der Folge durch die zahlreichen Typen der Internatsschulen erhalten hat. Schweizerische Privatschulen führten zuerst den Skisport als Schulsport ein und ein bekanntes St. Galler Knabeninstitut hat zu den Bahnbrechern des schweizerischen Fußballsportes gehört. Heute gibt es kaum eine bedeutendere schweizerische Internatsschule, die nicht ihre eigene Turnhalle hat, ihren Fußball-, Eislauf- und Tennisplatz, ihre Turn- und Spielwiese, manche besitzen darüber hinaus Hockey- und Cricketplatz, Skiwiesen (und Skihütten in den Bergen), Bade-, Schwimm-, Rudergelegenheit, Anlagen für den Fünf- und Zehnkampf. Die tägliche Turnstunde, der obligatorische Sportnachmittag ist in einer guten Internatsschule Selbstverständlichkeit. Die von keinem andern Lande in solcher Fülle gebotenen mannigfaltigsten Sportmöglichkeiten, hat den schweizerischen Instituten auch nach der sportlichen Richtung hin Weltruf verschafft. Jahr für Jahr besuchen Tausende von jungen Schweizern und Ausländern unsere, meist in gesunden, herrlichen Landschaften gelegenen Privatinstitute, um nicht allein den Geist, sondern auch den Körper für Leben und Beruf zu trainieren. Die Gefahr sportlicher Exzesse oder auch nur ungesunder Einseitigkeit ist jedoch wohl nirgends kleiner als bei dem von morgens bis abends unter einheitlicher, pädagogischer Führung stehenden Internatsleben. Turnen und Sport sind hier Teile eines Erziehungsziels, dem das altgriechische Ideal der *Kakoagathie*, der ausgeglichenen Harmonie seelisch-leiblicher Vollendung voranleuchtet. Die zeitgenössische Rekordsucht sowie jene Sportbegeisterung, die darin besteht, Sonntags mit Fähnchen in der Hand dem Match von zwei Dutzend Sportlern zuzusehen, Boxmeister, Schwimm- und Eislaufköniginnen zu vergöttern, werden von Institutsleitung und sportlich empfindender Schülerschaft gleichermaßen abgelehnt. Aber auch für die überwundenen Ideale des Bücherwurms, des Stubenhockers, des Einseitig-Geistigen fehlt das Verständnis. Das Wort Montaignes ist Richtlinie: „Wir erziehen nicht nur einen Körper, nicht nur eine Seele, sondern immer einen Menschen und sollen daher nie so verfahren, wie wenn es sich um getrennte Dinge handeln würde.“

Sport und Gymnastik sind im Rahmen neuzeitlicher Internatsbildung Teile eines Gesamtplanes der Erziehung gesunder, charaktvoller Menschen, die mit klarem Geist, gestähltem Körper und arbeitsfroher Seele das Leben zu meistern suchen. Der Tagesplan eines Internatsschülers ist derart gestaltet, daß Schularbeit und sportliche Freizeitbetätigung in bekömmlichem Rhythmus sich ablösen und ergänzen. Turn- und Sportlehrer leiten und überwachen die sportlichen Übungen und Wettkämpfe. Arbeit in Schreinerei, Metall- und sonstigen Werkstätten leiten vom rein sportlichen zu manuellen Leistungen mit praktischer Zielsetzung über. Auf Grund meiner Erfahrungen, die ich in jahrelanger Tätigkeit als Institutsleiter sammelte, wage ich die Behauptung, daß vernünftiger Sportbetrieb die Schulleistungen nicht nur nicht beeinträchtigt, sondern sie im Gegenteil fördert. Welche Lebenswerte vermittelt der Internats-

sport den Schülern? Die gesundheitlichen Werte vernünftiger Sportbetätigung sind wohl unbestritten. Wer darüber dennoch im Zweifel sein sollte, der beobachte einmal die frischen, sonnengebräunten Gesichter, die gelenkigen Glieder und den festen, frohen Schritt der Jungens, die von Sport- und Skifeldern, vom Training in Luft und Licht, in Schnee und Wasser heimkehren. Oft unterschätzt werden die geistig-seelischen Werte des Sportes. Der Charakterprägung dienen besonders die Mannschaftsspiele (games), die in den Internaten am häufigsten gepflegt werden. Sie stellen eine Synthese der Persönlichkeits- und der Gemeinschaftserziehung dar. Der Schüler entwickelt und übt dabei Energie, Initiative, Ausdauer, Entschlossenheit, Zähigkeit, Selbstbeherrschung, aber zugleich auch vernünftiges Einordnen in diese Gemeinschaftsleistung, Hingabe, Dienstbereitschaft, Sinn und Verständnis für ein Gemeinschaftsziel, für kameradschaftliche Solidarität. Der menschliche Kampfinstinkt und der fast unbändige körperliche Betätigungstrieb des Schülers erfahren eine sinngemäße Auslösung und besonders in den schwierigen Jahren der Reife eine ethisch-geistige Sublimierung (Purgierung der Emotionen, nannte es Aristoteles), die den jungen Menschen vor vielen Gefahren schützen und ihm über mancherlei Entwicklungnöte hinweghelfen. Zu den menschlichen Edelwerten des Sportes rechne ich auch das *fair play*, die Korrektheit dem Gegner gegenüber. Wellingtons Wort, daß die Schlacht bei Waterloo auf den Sportplätzen Etons gewonnen worden sei, läßt sich wohl dahin erweitern, daß auch der Begriff des englischen Gentleman auf jenen Sportplätzen lebendig geworden ist.

Und last, not least: Bei aller pädagogischen Wertung des Sports wollen wir eines nicht vergessen: sportliches Training und Wettspiel tragen eine Kraft in sich selbst, die wir gerade in unseren sorgenvollen Zeiten nicht unterschätzen wollen und die dem jungen Menschen Voraussetzung gesunden Wachsens und Werdens ist: Die spontane Lebensfreude, die aus dem naturhaften harmonischen Rhythmus geistig-physischer Betätigung quillt.

K. E. Lusser, St. Gallen.

50 Jahre Institut auf dem Rosenberg bei St. Gallen.

Diese größte Privatschule der Schweiz wurde im Jahre 1889 auf der Höhe des Rosenberges bei Sankt Gallen gegründet und hat während ihres 50jährigen Bestehens zirka 6000 Söhne auf Beruf und Leben ausgebildet. Sie umfaßt alle Schulstufen von der Elementarschule bis Maturität, Handelsdiplom, Handelsmaturität und verkörpert den Typus der vollausgebauten Internatsschule. Im Jahre 1930 wurde das Institut durch die Herren Prof. Buser, Teufen, Dir. C. A. O. Gademann, Zürich, und Dr. K. E. Lusser, Herausgeber der „Schweizer Erziehungs-Rundschau“, St. Gallen, auf eine erweiterte Grundlage gestellt und aus dem Geiste zeitgemäßer Pädagogik erneuert. Das Institut verbindet gute, bodenständige Schweizerart mit gesunder weltbürgerlicher Weite. Seit der Neugestaltung stieg die Zahl der internen Schüler um das Zehnfache. Das Institut besitzt das kantonale Maturitätsrecht, das englische Abiturrecht sowie als einzige Privatschule der Schweiz das Privileg, staatliche Sprachkurse durchzuführen. Aus dem Bericht des 50. Schuljahres ist zu entnehmen, daß alle Maturitätskandidaten der Rosenberg-Schule im Jubiläumsjahr die Prüfungen bestanden haben und daß die Schule trotz des Krieges weiter stark besucht ist. **